

MANN IM SPIEGEL

Journal der Männerarbeit der EKBO
Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau
Mai bis Juli 2023



Alles hat seine Zeit

Prediger 3, 1

Inhalt

Grußwort des Landesobmanns	2
Andachten zu den Monatslosungen	3
Jetzt ist die Zeit - Gedanken und Betrachtungen zum Thema Zeit	6
Buchrezension: „Wie ist Jesus weiß geworden?“	17
Chronik der Männerarbeit	19
Termine	22
Vater-Kind-Nachmittag: „Papa mir schmeckt’s...“	25
Kontakte	27

Verehrte Herren, liebe Brüder, liebe Leserinnen und Leser,

der Titel dieser Ausgabe des Mann im Spiegel kann passender nicht sein. Dieser Vers aus dem dritten Kapitel des Prediger-Buches erinnert die Lesenden daran, dass das Leben von einer Vielfalt an Erfahrungen und Ereignissen geprägt ist, die alle ihre eigene Zeit haben. Es ist eine Erinnerung daran, dass wir uns in verschiedenen Lebensabschnitten befinden und dass jede Phase ihre Bedeutung und ihren Zweck hat. Es kann eine Aufforderung sein, die Gegenwart bewusst zu leben und die jeweilige Zeit angemessen zu nutzen.

Bei mir ist die Sorge um meinen Vater in den Vordergrund gerückt - es ist nun an der Zeit, dass ich mich kümmere - und so bitte ich um Ver-

ständnis, dass diese und auch die vergangene Ausgabe nicht zur rechten Zeit erschienen sind.

In der Zwischenzeit haben einige Veranstaltungen stattgefunden, die hier angekündigt werden sollten. Anstelle der Ankündigen wird es im nächsten Mann im Spiegel Berichte über diese Veranstaltungen geben.

Neben den Andachten zu den Monatslosungen, denken wir in besonderer Vielfalt an Zeit. Eine Buchvorstellung und ein Bericht eines Vater-Kind-Events runden diesen Mann im Spiegel ab.

Ihnen allen eine gesegnete Sommerzeit!

Ihr Silvio Hermann-Elsemüller

Weigere dich nicht, Bedürftigen Gutes zu tun, wenn deine Hand es vermag. Sprüche 3,27 - Monatspruch Mai 2023

Wenn wir glauben, was GOTT der Ewigkeit, der Wahrheit und der Liebe uns Menschen sagt, nämlich: *ICH habe nie aufgehört, dich zu lieben* (Jeremia 31,3), so ist auf göttliche Zusage in guten wie in schlechten Zeiten Verlass, die im Leben eines Menschen sein können. Ganz gleich, wie es sich im Leben gerade auch anfühlen und anhören mag, wie das Leben gerade riecht und wie dieses einem schmeckt, wir dürfen GOTTES Worte mit dem Herzen glauben.

GOTTES Zusage hat bis heute Bedeutung und tut gerade jenen Menschen gut, die bei uns hilfesuchend an die Türe klopfen und die da alt, krank, einsam und verzweifelt sind, die da hungern oder sich nach Besuch und Begegnung sehnen, die da alleinerziehend oder als junge Familie ohne Hilfe sind, die da trotz guten Willens für ein anderes Leben ihr Zuhause auf der Straße haben oder die da in Fülle haben, aber mit Blick auf ihr Herz und ihre Seele Armut leiden. In diesem Sinne ist nicht nur Kirche aktiv und für viele da. In diesem Sinne sind viele Menschen aktiv und für Menschen da, ganz oft ohne großes Aufheben. Wer weiß

schon, wo überall Gutes getan wird, wenn die Hand es vermag. Vieles geschieht ja auch ganz im Stillen, und dies dann auch oft genug ganz bewusst. Aber wer genau hinsieht, der sieht und weiß darum, wenn Diakonie und Kirche als Solidargemeinschaft und mit ihnen viele weitere Menschen insbesondere für die da sind, die sich selber nicht mehr helfen können.

GOTTES Zusage: *ICH habe nie aufgehört, Dich zu lieben*, hat dann besonders Bedeutung, wenn mitunter das Gefühl aufkommt, dass die Welt und unsere Stadt immer kälter und liebloser werden und die Brunnen des Lebens versiegen. Zu wissen, dass GOTT nie aufhören wird, uns zu lieben, diese Zusage gibt aber auch Glaube, Liebe, Hoffnung uns und all denen, die sich mit Kraft für Menschen einsetzen und entgegen aller Schwierigkeiten und Probleme im Leben eines Menschen nicht müde werden, dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinzuhalten. GOTT ist dann zum Greifen nahe, wenn „Glauben“ und „Handeln“, wenn die Macht der Liebe und des Herzens durch eine ausgestreckte Hand für jene Menschen spürbar wird, die an der Türe

(auch unseres Herzens) stehen, anklopfen und um Hilfe bitten.

Als Glaubende, manchmal vielleicht auch als Zweifelnde, aber ausgerüstet mit der Kraft aus der Höhe und der Zusage GOTTES, geliebt zu sein, gewähren wir als Mitfühlende, als Engagierte unserem Handeln mit Herz hoffentlich niemals Aufschub im Alltag, damit für Bedürftige die Erde möglichst schnell dem Himmel wieder ein bisschen ähnlicher werde.

GOTT selbst ist es, der das Herz berühren und die Hand ausstrecken will. Denn dort, wo das Herz nicht verhärtet, sondern berührt wird,

und dort, wo die Hand nicht zugehalten, sondern aufgetan und ausgestreckt wird, da kann Glaube entstehen und Vertrauen, dass unser Leben gehalten ist und vor allem ein, gar ein einziges Ziel hat. Dieses Ziel ist GOTTES gutes Werk in uns, an uns und mit uns für Andere, und dies, solange unsere Hand es vermag.

Kristian Gaiser
Gleichstellungsbeauftragter
der EKBO

Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Wein die Fülle.

Genesis 27,28 - Monatsspruch Juni 2023

Der Monatsspruch für Juni stammt aus der Geschichte, wie der zweitgeborene Jakob sich von seinem Vater Isaak mit List den Erstgeburtssegens erschleicht - er gibt sich als sein Zwillingbruder Esau aus. Nachzulesen im 27. Kapitel im 1. Buch Mose/Genesis.

Der Segen steht für Gottes Zuwendung. Und aus Gottes Gegenwart rühren die Wirkungen: Stärkung, Schutz, Heilung, Frieden. Wir wissen zwar und glauben daran, dass Gott gegenwärtig ist - immer und

überall. Nicht nur in den starken Momenten und im Frieden, sondern grade auch an der Seite der Schwachen und in den Zeiten des Unfriedens ist Gott da. Aber wenn wir uns und anderen den Segen zusprechen, dann ist das eine „sehende Zueignung“ dieser Gegenwart von Gott und der Wunsch, dass die genannten Wirkungen eintreten mögen: Stärkung in Schwachheit, Schutz in Bedrohung und Angst, Heilung in Krankheit, Frieden in unserer friedlosen Welt.

Das Schöne am Monatsspruch Juni:
Er zeigt, dass Segen nicht abstrakt
ist, sondern ganz konkret. Selbst,
wenn mir wie den meisten von uns
die Welt des Ackerbaus schon seit
Generationen nicht mehr vertraut
und ihre Realität in Wirklichkeit
sehr fremd ist, so ticken die
schönen Bilder etwas in mir und für
meine Lebenswelt an: Wer möchte
nicht benetzt sein vom „Tau des
Himmels“? Das klingt nach Er-
frischung in einem ganz tiefen
Sinne. Und wer möchte nicht so
geerdet sein, fest verwurzelt im
Sturm der Zeiten, wie ich es im
übertragenen Sinne aus dem „Fett
der Erde“ heraushöre? Aus dem
Monatsspruch wird sehr schön
deutlich, dass Segen so konkret ist,
dass er sogar mit leiblichem Wohl
und Wohlbefinden zu tun hat, mit
Essen und Trinken - warum nicht
in gemütlicher Runde bei einem der
Grillabende, wie sie jetzt im Som-
mer wieder Hochkonjunktur ha-
ben? Segen bringt in Beziehung:
Gott und Mensch und Menschen
miteinander.

Über Speis und Trank, Brot (Korn)
und Wein stellt sich eben (leichter)
(Tisch-)Gemeinschaft ein, jetzt im
Sommer am besten bei einem
frischen, kühlen Glas Wein (in
Maßen selbstverständlich). So wie
es in einem alten Madrigal von
Daniel Friderici (1584 - 1638) heißt:

Wir lieben sehr im Herzen, drei schöne
Dinge fein.

Sie wenden Leid und Schmerzen, wenn
sie beisammen sein.

Die liebliche Musik, ein freundlicher
Anblick, ein guter, frischer, kühler
Wein,

das sind drei gute Dinge fein, damit ich
mich erquick!

[...]

Das dritte unser Wirt uns beut.

Seid fröhlich drum zu dieser Zeit!

Fahr hin Trauer und Leid, fahr hin
Trauer und Leid.

In diesem Sinne wünsche ich einen
gesegneten Sommer mit
ausreichend „Tau des Himmels und
vom Fett der Erde und Korn und
Wein die Fülle“!

Clemens Bethge



© 2023 Birgit Arndt

Jesus Christus spricht: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet.

Matthäus 5,44 - Monatsspruch Juli 2023

Die messianische Berufung Jesu ist keine Berufung wie andere auch, sondern Widerruf, Aufhebung, ja Vergleichgültigung vorangegangener Berufungen. In einem messianischen Leben ist die Berufung eine Sache des Gebrauchs. Man besitzt sie nicht, sondern praktiziert sie. Jesu Lehre war sein Leben. Typisch für Jesus ist es, nicht jede Frage im Licht der passenden Schriftstelle zu lösen wie es die Schriftgelehrten taten (und die Rabbiner bis heute tun), sondern aus eigener Vollmacht zu lehren. Dem Alten wird das Neue entgegengesetzt. Das war der Ausnahmezustand. Gefordert wird eine bessere Gerechtigkeit der Jünger Jesu als Entsprechung von

Gottes Gerechtigkeit: Auf alles zu verzichten, was der Gemeinschaft mit anderen im Wege steht. Diese Liebe ist Zeichen der Gotteskindschaft und somit für den Jünger Jesu selbstverständlich. Diese Forderung ist extrem. Doch *nur wo diese große Orientierung in Gesinnung und Tun lebendig bleibt und aus dem Glauben die Kraft des Verzichts und die Verantwortung für den Nächsten und das Ganze kommt, kann auch soziale Gerechtigkeit wachsen.*

Die letztgenannten Worte *Benedikts XVI* sind wieder ein schönes Thema für einen Männerabend.

Andreas Fuhrmeister

Jetzt ist die Zeit

Jetzt ist die Zeit, so heißt die Kirchentagslosung. Dietrich Bonhoeffer hat einmal geschrieben: „Es gibt in der ganzen Weltgeschichte immer nur eine wirklich bedeutsame Stunde - die Gegenwart. Wer aus der Gegenwart flieht, flieht den Stunden Gottes.“

Oft heißt es aber auch: „Alle Zeiten sind Zeiten des Herrn“. Letztendlich geht es also darum, ob wir die Zeit nur im Sinne des griechischen Wortes „Chronos“ verstehen, als etwas, was wir in Sekunden, Minuten, Stunden, Tagen, Monaten und Jahren messen können, oder

ob sie für uns - wie es der andere griechische Begriff „Kairos“ zum Ausdruck bringt - als eine unwiederbringliche Entscheidungs- und Bewährungssituation angesehen wird. Es gibt Augenblicke, die nicht wiederkehren, und Gelegenheiten, die man „beim Schopf packen“ muss, sonst sind sie vorüber.

Ich sehe Jesus Christus als einen, der sich selbst als jemand versteht, mit dem unsere Zeit eine solche Qualität bekommen hat. Das Reich Gottes - so ruft er uns immer wieder zu - ist nahe! Es ist nicht nur nahe, es ist in ihm bereits angebrochen. Jetzt ereignet sich das Heil der Menschen. Jetzt ist die Zeit, in der Gott seine Verheißung an uns erfüllen will. Jetzt ist Jesus Christus mitten unter uns.

Es gibt also eigentlich keine sinnlose Zeit mehr. Jede Zeit bietet ihre Chance und hat ihr kostbares Gut in sich - egal, ob man sich gerade entfalten kann oder eingeschränkt wird, ob man gesund oder krank ist. Das ist es denke ich. Wie sehen wir die Zeit „Chronos“ oder „Kairos“. Die Zeit im Sinne des „Chronos“ zu verstehen, lässt uns auch nicht übersehen, was alles furchtbar ist in unserer Zeit:

Ein immer wieder aufgeweichter Klimaschutz, obwohl uns die nächste Generation ständig daran erinnert, dass wir eine Verantwortung auch für unsere Kinder und

Kindeskinder, Urenkel und nachfolgende Generationen haben. „Sorry, aber eine Heizung für schadstoffneutrale Energie ist mir einfach zu teuer!“

50% des Holzes stammen in Europa aus Raubbau an Wäldern. Wir aber heizen mit Pellets und unterstützen den illegalen Holzhandel. EU-Kommissare erhalten bis zu einer viertel Million Euro Schmiergeld. Die polnischen, bulgarischen und rumänischen Urwälder wird es bald nicht mehr geben. Das CO²-Ziel wird in weite Ferne rücken, den nachfolgenden Generationen zur Last.

Alles nehme ich in Kauf, aber geht nicht an mein Auto. Wir glauben den Lügen von e-Fuels, von Wasserstoffantrieben, die für den geringen Verbrauch von Autos immer zu teuer sein werden.

Man könnte tausende Beispiele finden, die von Ausbeutung von Menschen in ärmeren Ländern und Kontinenten bis zu dem Missbrauch unserer eigenen Kinder reichen. Wer im Sinne von Chronos seine Zeit zu verstehen sucht, wird niemals mit Freude und Zuversicht auf seine Zeit blicken können. Es wird in Neid, Missgunst, Aggression begleitet, wir erleben es ja gerade bei Mächtigen wie Putin, dem chinesischen, dem koreanischen oder dem türkischen Präsi-

dentem. Sie sind gefangen im Zeitverständnis des „Chronos“.

Mit dem „Kairos“-Verständnis sein Leben zu gestalten, gibt einem die Kraft, all die Unbillen der Zeit anzugehen: „Jetzt ist die Zeit der Gnade“, so dachte ich und die Eltern nach der Schuld des 2. Weltkriegs gefragt, warum sie Hitler gefolgt sind, warum sie mehr als 20 Jahre geschwiegen haben. Dabei war es doch für alle eine furchtbare Zeit: Ich habe einen Großteil meiner Kindheit im Heim verbracht, nach der Adoption habe ich permanent Prügel von einem alkoholkranken Stiefvater bezogen, mein Vormund im Jugendamt hat immer nur über Überlastung geklagt und mir erzählt, dass es anderen Kindern schlechter geht. Wie armselig, der nachfolgenden Generation so etwas zuzumuten.



Nach meiner Konfirmation und mit den anderen in der Jungen Gemeinde habe ich Fragen gestellt. Ich habe als Schülerzeitungsreporter die Kommunarden besucht,

Dutschke im Studentenheim in Schlachtensee und andere. Die meisten waren keine Christen, aber sie waren mir darin nahe, dass sie sagten: ‚Jetzt ist die Zeit Antworten zu geben. Ausflüchte akzeptieren wir nicht mehr.‘ Und mir wurde klar, dass nicht ich der Böse bin, der stört, sondern der Lehrer oder in einem Fall auch die Lehrerin, der/die mich vor der Klasse demütigten mit Ohrenziehen, Ecke stehen oder mit flexiblen Zweigen auf die Finger schlagen. Unsere Kinder sind anders aufgewachsen. Mich hat lange gestört, dass Jugendliche zwei Jahrzehnte lang förmlich unpolitisch waren.

Jetzt aber fragen sie. Und wir müssen Antworten geben. Wie wir Ende der 60-er Dinge verändert haben: Frauenrechte stärken, Ausbeuter öffentlich machen, Hilfen für die ganze Welt organisieren durch Organisationen wie amnesty, Kinderhilfswerke, Ärzte ohne Grenzen u.v.m.

Unsere Generation hat so die Welt verändert. Jetzt aber stellt die nächste Generation neue Fragen, weil sie wissen „Jetzt ist die Zeit“ ... verändern wir also die Welt. Sie denken die Welt neu mit einem „Kairos“-Verständnis.

Gott sei Dank!

Johannes Simang

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt“ Nostalgie oder Sehnsucht nach einem Goldenen Zeitalter?

Zu jeder Zeit gab es Versuche, diese (neu) einzuteilen. Zumal sind Revolutionäre und Herrscher geneigt, der jeweiligen Epoche ihren Stempel aufzudrücken. Manches - wie etwa der sog. Julianische und Gregorianische Kalender oder die Umstellung der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ) - trotz sogar eines Zeitkonsenses.

Geschichtsabschnitte oder Wandel-erfahrungen werden immer wieder von Politikern benannt und von Historikern neu be- und umschrieben. Wie alles Irdische dem Wandel unterworfen ist, so unterliegt das jeweilige Zeitverständnis auch der Veränderung. Wir können auch nicht alles präzise erinnern oder präsent haben. Privat wie gesellschaftlich fällt vieles dem Vergessen anheim und/oder wird zu einer anderen Zeit, in einem anderen Land und unter anderen sonstigen Umständen sogar manchmal plötzlich anders bewertet.

Die englische Große Revolution von 1688 oder die Französische von 1789 wollten bewusst einen Neuanfang setzen; letztere schuf neben einem neuen Kalender auch neue Chronographen.

Seit dem griechischen Historiker Hesiod (8./7.Jh.) gibt es Etikettie-

rungsversuche nach Metallen. Er machte für die Frühzeit ein edles, „goldenes Geschlecht“ aus, das die unsterblichen Götter tugendhaft geschaffen hätten. In der Bibel erleiden Adam und Eva bei zu übergriffigen Wissbegieren den Verlust der harmonisch-heiligen, problemlosen Unschuld, des Paradieses. Der englische Aufklärungsphilosoph John Milton sieht im *Lost paradise* das Werk eines neidischen Gottes und das selbstbewusste Klären des Verhältnisses des Menschen zu seiner Zeit und seinen Umständen positiv. Das neue Zeitalter und seine Errungenschaften sind ihm sozusagen wie die Zukunft für den französischen Literaten Emile Zola im 18. Jahrhundert der Anfang einer herrlichen Fortschrittszeit, die sie in goldenen Bildern sich und für alle ausmalten. Der Neuzeit war wie noch heute für manche die vormalige Zeit ein finsternes Mittelalter. Selbst ein Zola klagte Gerechtigkeit für den Hauptmann Dreyfuß und seine Zeit ein und wollte bewusst das Alte hinter sich lassen.

Mehrheitlich zeichneten Autoren aller Zeiten eine mildbetrachtete, unpräzise beschriebene, eher verklärte Vergangenheit als ein Goldenes Zeitalter, scheinbar glänzenden

Epochen, in der einzelne Reiche in der Blüte standen, Firmen große Erfolge, lange Friedenszeiten oder enorme Siege erlebten. Aber jede Zeitbetrachtung stellt notwendigerweise eine Reduktion dar - wer sich dabei kurz fasst, fasst (problematisch) grob. Alles ist komplizierter als man mit der immer präziser gewordenen Zeiterfassung zusammenfassen könnte. So sind Nostalgie wie Sehnsucht nach der Überwindung scheinbar bleiernder Zeiten, in denen wenig passiert, oder Stahlbäder, in denen alles entschieden werden soll, weder eine dauernde Wachstumsphase noch eine klassenlose Gesellschaft Fiktionen, ja, mehr noch: gefährliche Illusionen, aus denen Utopien oder Weltflüchte erwachsen. Die Hochzeit der Phantasien nach einem Goldenen Zeitalter, der Romantik mit ihrer verklärten Sicht der mittelalterlichen-mystischen guten Ordnung, gibt die Folie für die Warnung auch für jenen Vierten Stand der Arbeiterklasse, die sang, dass mit ihr die neue herrlich-sonnige

Zeit Einzug halte. Der Berliner Politikwissenschaftler Richard Löwenthal (1908/91) hat am Beispiel der 68er Studentenrebellion ein solches Denken einen „romantisch(en) Rückfall“ (1970) genannt. Die gefährliche politische Romantik verklärt den Fund der Bonanza (Goldmine) zum Programm, der sogar zum historisch erwiesenen Totalitarismus geführt hat und der heute an vielen Orten despotisch-autoritär von Tyrannen oder Herrschercliquen ausgelebt wird. Die realistische Sicht und der pragmatische Ansatz der Zeitbetrachtung und Politik hält eher Ballance, Mitte und Maß und wird so den Zeiten eher gerecht. Ein Schwärmen über ein und Versuche zum Erlangen eines Goldenen Zeitalters mag aus Erleichterung oder Dankbarkeit erklärbar sein, aber verfehlt, was man festhalten und messen kann: den Sinn und Gehalt der jeweiligen Zeit: das Leben selbst.

Ralph G. Schöne

* * *

Messianische Zeit (Gedanken zu Markus 1,15)

Zunächst einmal ist die Zeit erfüllt. So eröffnet das Markus-Evangelium. Jesus wischt hier die Fesseln aus Vergangenheit und Zukunft - Tradition oder Projekte - weg und zeigt einen unbedingten Willen zur Gegenwart. Neben der fortbestehenden weltlichen Herrschaft begründet er das Reich Gottes als Parallelaktion, in das seine Jünger jederzeit eintreten können, ohne erst den Untergang der Welt am Übermaß von Unrecht, Lüge, Schuld und Gewalt abwarten zu müssen. Eine frohe Botschaft!

Zeiten gibt es viele: Phasenzeit, lineare Zeit, Skriptzeit. Einzelheiten finden Sie bei Assmann und Dörpinghaus. Was aber ist messianische Zeit? Für Giorgio Agambens ist das die Zeit zwischen dem messianischen Ereignis, der Auferstehung, und der Wiederkehr des Messias am Weltende gefolgt von deren Untergang und dem Weltgericht. Das ist nicht die Zeit der kontinuierlich strömenden Ausdehnung, des Abwartens, sondern eine zusammen-

gedrängte Zeit, eine Frist, in der wir Christen leben. Aber ist das wirklich so? Leben wir den Willen zur Jetztzeit? Nutzen wir den *kairos* der alten Griechen, von dem im oben genannten (Ur-) Text die Rede ist, jenen Augenblick der Gelegenheit, einen Zustand extremer Kontraktion? Das hört sich schon angestrengt an - und so lassen wir ihn, schlaff, hundertfach verstreichen.

Ausgerechnet die Apokalyptiker der Letzten Generation, die mehrheitlich keinen Kindergottesdienst gesehen haben, machen uns dieser Tage in ihrem Bemühen, den Staat zu zwingen, das Ende der Welt aufzuhalten, jene fast vergessene Vorstellungswelt wieder bewusst. - Die opportunistische EKD-Synode, in Gestalt der Frau Präses, plapperts leider nur nach, ohne den innewohnenden Impuls zu erkennen und aufzunehmen. - Sehr schade.

Andreas Fuhrmeister

* * *

Die Zeit

Kurzfassung eines Vortrags

Rein physikalisch haben wir es mit unermesslich anmutenden Zeitvorstellungen zu tun, Das Alter der Welt wird mit etwa 13 Milliarden Jahre veranschlagt, das der Erde „nur“ mit 4,6 Milliarden; sie ist also erst wesentlich später entstanden, Beide Zahlen übersteigen unser Fassungsvermögen. Bei Interpretationen der Bibel kam man auf maximal 6000 Jahre. Auch das ist für uns kaum vorstellbar, aber es entspricht den Abhandlungen in Geschichtsbüchern über antike Kulturen.

Beginnen wir mit der Definition - was ist eigentlich Zeit? Im Sinne der Physik ist Zeit eine Dimension, gleichwertig zu den Dimensionen des Raumes: Breite - Höhe - Tiefe. Alle diese Dimensionen sind miteinander verknüpft. Zeit ist die Dimension, in der etwas geschieht. Wir dürfen bei dieser Zusammenfassung aber den wichtigen Unterschied der Dimension Zeit zu den geometrischen Dimensionen nicht außer Acht lassen:

Zeit kann niemals abnehmen, sie kann nur zunehmen.

Reaktionsgeschwindigkeit

Wir dürfen die Geschwindigkeit, in der etwas geschieht, nicht mit der Dimension Zeit verwechseln.

Natürlich kommt es je nach Situation, in der wir uns gerade befinden, die reale Zeitdauer uns als schiere Ewigkeit vor; z.B. in einer Prüfungssituation, oder ein Gefangener, der eine lang bemessene Strafe absitzen muss usw.

Zeit als solche beeinflusst keine Vorgänge

Hierzu ein Film, er handelt vom Altern eines Menschen im Laufe der Zeit bzw. von der fiktiven Verlangsamung des Alterns.

Münchhausen-Film, Hauptrolle Hans Albers, gedreht 1943. Münchhausen unternimmt nach Abschluss seiner vielen Abenteuer eine Reise zum Mond. Dort verläuft die Zeit lt. Film langsamer als auf der Erde. Bei seiner Rückkehr ist Münchhausen praktisch nicht gealtert, trifft aber seinen ihm vertrauten Diener als Greis an.

Heutige Astronauten kommen auch nach längeren Aufenthalten im Weltraum nicht als irgendwie aus der Zeit gefallen auf die Erde zurück, Die Raumkapsel, in der sie sich aufgehalten hatten, hatte ja für gleiche Umweltbedingungen gesorgt wie auf der Erde.

Zeit verläuft stets eindimensional linear, niemals gekrümmt

Die Zeit verläuft etwa so wie ein Lichtstrahl, niemals als Kurve gar als Kreis oder Zylinder. Wir wissen ja, die Erde ist annähernd eine Kugel: Wenn wir immer weiter geradeaus gehen, z.B. in Richtung Osten und wir beim Übersetzen über Pazifik und Atlantik stets die gleiche Richtung beibehalten, so treffen wir am Ausgangsort wieder ein. Das geht aber mit der Zeit eben nicht! Sie verläuft in diesem Sinne nicht als Bogen gekrümmt. Wir können zwar die verschiedenen Zeitzonen durchqueren, aber niemals in die Vergangenheit zurückkehren, um dann erst eines späteren Tages wieder im „Hier und Heute“ anzukommen.

Alle Vorgänge innerhalb der geometrischen Dimensionen sind mit der Zeit verknüpft und können grundsätzlich nicht rückgängig gemacht werden. Selbst der Papst räumte ein: *facta infecta fieri non possumus* zu deutsch:

Geschehenes können wir nicht ungeschehen machen.

Auch sollte man stets die Folgen eines Nichthandelns bedenken.

Steht man morgens zu spät auf, ist der Bus längst weggefahren usw.

Und es gibt eine Fülle von Sprichwörtern, die alle mit der Zeit zu tun haben. Auch Anekdotisches, die sich auf Wahl des richtigen Zeitpunktes oder auf die Dauer eines Vorhabens beziehen. Und als Vor-

gesetzter macht man sich nicht unbedingt beliebt, wenn man seine Mitarbeiter beim Herumtrödeln beobachtet hat und dann sagt: „Oh wie bald ist nichts getan!“.

Die Zeitzonen

Gehen wir von unserem Standort in Richtung Osten, also der Sonne entgegen, müssten wir immer wieder die Uhr nachstellen, das wäre aber sehr unpraktisch, deshalb hat man die Erde in 24 Zeitzonen eingeteilt; 360 Längengrade gibt es: Die Breite einer Zeitzone beträgt also 15 Längengrade. Bei uns hier in Wustermark kann die Sonne niemals um genau um 12 Uhr lt. Anzeige auf der Uhr ihren höchsten Stand erreichen. Das wäre allenfalls in Kassel zu erwarten, denn diese Stadt liegt genau auf dem mittleren Längengrad unserer Zeitzone. Nur dort ist Übereinstimmung zu erwarten.

Messung der Zeit

Diese erfordert das Zusammenfassen der Dimension Zeit mit den geometrischen Dimensionen Länge und Winkel:

Uhren gab es früher, z.B. in der Antike, noch nicht. Da orientierte man sich am Sonnenstand. Ein wohlhabender Bürger hatte vielleicht Gäste gegen Abend eingeladen und musste nun wissen, wie spät es mittlerweile ist, um nicht plötzlich überrascht zu werden: Im Gegensatz zu heute gab es in Pri-

vathäusern aber noch keine Uhren. Er schickte deshalb seinen Diener zum nächsten Obelisk, der auf einem Platz in der Mitte der Stadt aufgestellt war. Er solle „die Zeit holen“. Der Winkel des Schattens, den der Obelisk wirft und dessen Länge sind geometrische Dimensionen. Der Diener konnte sich an der Richtung des Schattens und an dessen Länge hinreichend genau orientieren und konnte dies dann seinem Arbeitgeber mitteilen, vielleicht hatte sogar die Stadtverwaltung geeignete Markierung im Straßenpflaster eingelassen. Das Anbringen einer Skala auf dem Obelisk selbst, um die Länge des Schattens genau zu messen, war noch nicht erforderlich, denn man kannte die Einteilung des Tages in Stunden noch nicht. Das genügte damals. Gäste, die man gegen Abend eingeladen hatte, kamen doch nicht schon zur Mittagszeit. Später kamen dann Uhren auf, wie wir sie heute noch kennen. Ein Uhrwerk besteht aus einem Räderwerk, das entweder von Gewichten oder von einer Stahlfeder angetrieben wird. Die Mittelwelle trägt einen Zeiger, dessen Vorrücken auf einem Zifferblatt die Uhrzeit anzeigt. Um zu vermeiden, dass unmittelbar nach dem Aufziehen der Uhr das Räderwerk sofort abschnurrt, ist eine Unruhe oder ein Pendel erforderlich. Beide Mecha-

nismen werden jeweils in Schwingung versetzt und geben nur bei jedem einzelnen Schlag über Sperrklinken das Vorrücken des Zeigers frei. Die Länge des Pendels bestimmt die Geschwindigkeit des Pendels. Herkömmliche Wand- und Taschenuhren besitzen sogenannte Unruhen, bei denen eine kleine Spiralfeder in Schwingungen versetzt wird. Moderne Armbanduhren nutzen einen Quarzkristall, der in Schwingungen versetzt wird.

Lichtgeschwindigkeit

Licht ist eine elektromagnetische Welle, wie auch die Radiowellen usw. Die Geschwindigkeit der Fortpflanzung dieser Wellen beträgt etwa 1 Milliarde Kilometer pro Stunde. Für uns unfassbar schnell. Sie ist nach Einstein die höchstmögliche Geschwindigkeit überhaupt.

Observatorien

Um die Bewegungen der Sonne und der Planeten in Abhängigkeit von der Zeit zu erforschen, bauten Menschen in wohl allen höher entwickelten Kulturen Observatorien, Man nennt diese auch Sternwarten. Das ist allerdings recht umständlich und kommt eigentlich nur für die Vermessung von Sternen in Betracht also zur Nachtzeit.

Für die Messung des Standes der Sonne, was ja tagsüber erfolgt, kommt vorrangig die Messung der Länge des von einem hohen Turm

geworfenen Schattens in Betracht. Und dieser Schatten ist zur Mittagszeit am kleinsten. Die Richtung erhält man aus den Abständen des Schattens zu feststehenden Marken und Berechnung mittels der bekannten mathematischen Funktionen. Man erhält also die genaue Uhrzeit und die Nord-Südausrichtung.

Eine der bedeutendsten Forschungsstätten im Mittelalter war Samarkand im fernen Usbekistan. Dort forschte ein gewisser Ulug Beg, er war gewissermaßen ein Kollege von Kopernikus. Beide haben wohl nichts voneinander gewusst.

Aber dem gemeinen Volk war seit jeher am gemeinsamen Feiern mehr gelegen als am Erforschen der Bahnen der Himmelskörper.

Wichtige Kalenderdaten sind die Tage der Sonnenwenden; allseits bekannt ist *Stonehenge* in England. Dieser Steinkreis ist offenbar nach der Wintersonnenwende hin ausgerichtet. Was da seinerzeit so los war, wissen wir nicht. Das gemeine Volk wird wohl ausgelassen gefeiert haben, während die Priester die Götter anriefen. Denn die Götter lenken ja nach alter die Sterne auf ihren Bahnen am Himmel und natürlich auch Sonne und Mond, woraus die Menschen die Zeit ablesen konnten.

Auch der Mond ist nicht unwichtig, der bestimmt ja auch an den Meeresküsten die Gezeiten - Wieder dieser Zeitbegriff.

Betrachten wir noch das Osterfest. Bei dessen Festsetzung spielt neben der Sonne auch der Mond eine nicht unwichtige Rolle. Und deshalb wird es nicht an einem festgelegten Kalendertag begangen.

Die Regel lautet: 1. Sonntag nach Frühlingsvollmond: Also erst die Tag- und Nachtgleiche am 21. März abwarten, dann beginnt der Frühling, dann den Vollmond abwarten und letztlich den folgenden Sonntag! Dann ist Ostern!

Der Kalender

Wer weiß schon, woher dieses Wort stammt und was es ursprünglich bedeutete? Das Wort leitet sich ab von der lateinischen Vokabel *calare* = ausrufen. Der Beginn eines neuen Monats wurde nämlich früher im antiken Rom öffentlich ausgerufen. Denn dann war die Begleichung von Kommunalabgaben fällig und sonstiger Schulden. Wir kennen dagegen heutzutage das Monatsultimo als Stichtag, also den letzten Tag eines Monats.

Nun gab es wohl auch damals schon Leute, die ausgesprochen säumig waren; allen öffentlichen Aufforderungen zum Trotz. Für diese Sorte Menschen gab es den Ausdruck, sie zahlten *ad calendas graecas!* Und das bedeutete, diese

Leute zahlten nie! Denn die Griechen kannten diese Regel nicht, daher diese Bezeichnung für säumige Schuldner. Wir kennen dafür den Ausdruck St. Nimmerleinstag
Die Dauer eines Jahres beträgt 365 $\frac{1}{4}$ Tage, So lange benötigt die Erde für einen Umlauf um die Sonne. Da wir aber unser Leben und dazu gehört auch unsere Arbeitswelt in Tage, Wochen und Monate einteilen, müssen wir Schalttage einführen oder auch einige Tage streichen. Daraus entwickelte sich dann unsere Abfolge von 30 und 31 Tagen, der alle 4 Jahre zusätzliche Schalttag wird dem ohnehin kürzer bemessenen Februar hinzugefügt.

Der war in der Antike der letzte Monat eines Jahres. Das folgende Jahr begann mit dem 1. März. Und nicht, wie bei uns heutzutage mit dem 1. Januar. Und deshalb heißt der 9. Monat des Kalenderjahres immer noch September, was ja eigentlich der 7. bedeutet. Das Wort Oktober bedeutet eigentlich der 8. ist aber jetzt der 10. Monat des Kalenderjahres usw. Und der Umstand, dass Juli und August mit jeweils 31 Tagen unmittelbar aufeinander folgen, geht wohl darauf zurück, dass Julius Cäsar und Kaiser Augustus als Namenspatrone gleich geachtet wurden.

Dr. Dirk Herrmann

Alles hat seine Zeit

Kirche heute

Wo steht die Kirche heute? Eine wichtige Frage, doch so banal wie die Frage ist auch die Antwort ...
Im Dorf !

Die Kirche: Ein Gebäude, eine Firma, ein Arbeitgeber, eine Institution mit Macht?

Wie ich es auch drehe und wende es war und ist auch heute immer ein Haufen unterschiedlichster Menschen, die etwas gemeinsam haben, den Glauben an Jesus Christus. Und auch hier gibt es so viele Unterschiede im Ausdruck, im Um-

setzen im Leben, in den Erfahrungen.

Für mich ist Kirche in erster Linie ein Ort,

1. wo ich Möglichkeiten leben kann und darf. Mich einbringen in Bereichen, die mir gefallen und ich gerne mitgestalte, Gottesdienste oder Gartenbereiche,
2. wo ich anderen Menschen begegnen kann und über meinen Glauben sprechen kann ohne Vorbehalte,
3. wo ich Gemeinschaft leben kann.

Jesus hat damals eine Zeitenwende herbeigeführt, seit der Lebzeit von Jesus wir unterschieden in die Zeit vor Christus und nach Christus ... jetzt leben wir in der Zeit der Gnade.

So wichtig ich diese Organisation Kirche auch finde, so herausfordernd sind die Strukturen und manches Mal auch steifen Abläufe und Verfahren.

Ich denke Kirche ist wie ein großer Spiegel, in dem wir uns sehen können und mit dem wir uns und andere sehen können. Ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob sie mir helfen kann, vermutlich nicht.

Nur die Menschen können mir helfen, die mir begegnen, und ich kann

ihnen hoffentlich eine Unterstützung sein.

Sicher gibt es auch ein Leben, ein Dorf, oder auch Land ohne Kirche, dennoch bleibt die Frage dann der Gemeinschaft und des Glaubens.

Ich stelle so manches Mal die Meinung eines Kirchenmenschen in Frage, besonders wenn er für DIE KIRCHE spricht.

Wichtig ist nicht die Kirche oder ihre Meinung - wichtig ist meine Beziehung zu Jesus Christus und der gute Kontakt zu IHM.

Mit Brüderlichen Grüßen, bleibt
gesegnet,

Rüdiger Vogel

Rezension über Sarah Veceras Buch „Wie ist Jesus weiß geworden?“ „Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus!“

Friede sei mit euch und euren
Lieben, liebe Männer!



Sarah Vecera ist in Deutschland geboren und sieht sich als Glied der evangelischen Kirche!

Ich bin Sarah, meiner Schwester in Christo und auch meiner mensch-

lichen Schwester, wie ich sie mir gewünscht hätte, dankbar für ihre emotionale und Fleißarbeit, die mir ermöglicht hat, „Dinge“, Lebensabläufe und Realitäten als existent wahrzunehmen, die sonst wahrscheinlich durch meine Sensibilitäts- und Aufmerksamkeitsraster gefallen wären ...

Es war für sie erst einmal eine Auftragsarbeit, aus der aber eine organisch eigenmotivierte Arbeit wurde,

aus der sie authentisch hervorging und somit Kirche und die Allgemeingesellschaft bereichert. Es ist ein Lebensanspruch für sie mit uns allen eine gerechte und lebensnahe Kirche zu bauen, die auch in den folgenden Generationen noch ihr Lebensrecht hat.

Ihr Buch zeugt davon, dass sie dafür brennt, dass die Kirche für alle gleich-berechtigt Raum bieten muss. Als ich das Buch las, fiel mir sofort das Lied ‚Sonne der Gerechtigkeit‘ ein. Dieses Lied wurde für alle Menschen geschrieben, egal, welcher Hautfarbe, Ethnie, welchen kulturellen Hintergrund, welcher sexuellen Orientierung oder politischen Heimat im positiven Sinne. Sarah erinnert in ihrem Buch auch an Gal. 3,28 - es erscheint uns selbstverständlich, dass in unserer Kirche Rassismus keinen Raum hat, ... das Gegenteil ist oft leider noch der Fall.

Die Kirche hat sozusagen proklamiert, dass mit dem Ende des deutschen Nationalsozialismus rassistisches, kulturfundamentalistisches Unrecht in der deutschen Kirchenlandschaft keinen Raum mehr hat ... Sarah zweifelt nicht an, dass Kirche sich wichtige Ansprüche auf die Fahnen geschrieben hat, macht aber deutlich, dass die Strukturen noch lange nicht dem Anspruchsdenken entsprechen ... !

In den kirchlichen Leitungsstrukturen gibt es keine Poc (People of colour), so dass es keine regulären Gemeinschaftsgottesdienste mit Poc gibt.

Es gibt keine religiösen Lehrstücke von Poc, auch mit ihren Ansichten zur Kirchengeschichte, sie gehören auch nicht zum kirchlichen Lehrmaterial, davon zeugt der Inhalt dieses Buches.

Es gibt auch subtile Rassismen in Kirche und im kirchlichen Sprachgebrauch von Kirchengliedern, die uns allgemein so nicht bewusst sind, aber doch bei Poc wie Nadelstiche oder gar Messerstiche in Herz und Seele wirken. Sarah will nicht in erster Linie anklagen. Sie weiß, jeder ist auch immer Kind seiner Umwelt (Zeit). Sie will in erster Linie sensibilisieren und zur Fortschrittlichkeit anregen. Wir können dieses Unrecht nur spüren und begreifen, wenn wir uns ein Herz nehmen und in die Lebenswelten eintauchen, von denen hier die Rede ist.

Sie weiß auch, dass es viele engagierte Menschen in der Kirche gibt, die sich für Gleichberechtigung einsetzen. Das unterschlägt sie hier nicht, auch nicht, dass Kirche sich nicht in einem abgeschotteten Raum befindet, sondern in einer Welt befindet, die noch überall von rassistischen Elementen gepflastert ist.

Die Erfindung der Menschenrassen ist ein Legitimationstrick der ‚Aufklärung‘, mit dem sie die Gleichheit aller Menschen verkünden, den Unrechtsstatus Quo direkt und indirekt legitimieren, indem sie die Unterdrückten entmenschlichen. Einfach nur grausam - davon zeugt dieses Buch.

Wir haben unsere eurozentrische (eurozentrierte) Sicht, deshalb reflektieren wir vieles von den Realitäten unter unserer Käseglocke ...

Die Philosophen der Aufklärung haben Rassismus noch fundamementiert, in ihrer Ethik hinken sie ihren Ansprüchen hinterher.

Meine Rezension hinkt, lest besser das Buch!

Sarah eröffnet uns auch, was sie sich für unsere Kirche wünscht. Trotz des schwierigen und für Manche lästigen Themas des Buches legt Sarah eine lebensnahe, lebensfreudige kirchenbejahende Sprache an den Tag und öffnet uns mit ihrer positiven Art die Augen für eine für alle mitmenschliche Kirche ...

Danke, Sarah!

Gesundheit, Liebe, Licht und Leben und Gottes Segen wünscht allen

Dirk Loell

Männerkreis Friedrichshain

Chronik der Männerarbeit 1968

Friede sei mit euch und Chronik der Männerarbeit 1968

Das Jahr 1968 ist in Berlin-West ein politisch brisantes Jahr. Die meisten Mitglieder der Männerarbeit, meistens ältere Männer, die Krieg und Nachkriegszeit erlebt haben, werden wie ihre ganze Generation, von jüngeren Intellektuellen angefragt. In der Männerarbeit beobachtet man aufmerksam das Geschehen, dass sie aber das Ziel dieser Anfragen sind, realisieren sie noch nicht. Sie schwimmen anfangs mit im

Strom der Fragenden, Nachdenkenden, Infrage-stellenden, bis sie die Konsequenzen spüren ... schon im Jahr 1969.

Der Geschäftsführer der Männerarbeit Harries soll verabschiedet werden. Mit dem neuen Geschäftsführer der Männerarbeit, Diakon Witt, kommen Themen in die Männerarbeit, die bisher noch keine große Wichtigkeit hatten: Koordination und Kooperation der Männer- und Frauenarbeit, Integration von ledig lebenden in Eltern- und

Ehepaarkreisen, Erziehung zu Ehe und Familie incl. Ehe- und Elternbildung. Mit dem Thema für die Männerrüste im Haus der Kirche läutet die Missionsarbeit in der Männerarbeit ihr finales Thema ein, dass uns bis heute bewegt „Atheismus heute“ mit den Referenten Prof. Vogel und Pfarrer Kupsch. Die Männergottesdienste tragen aber noch ein traditionelles Kleid, aber schon Weihnachten gibt es im Weihnachtsgottesdienst der Männer Gesellschaftskritik.



Ostern

Für die Männerarbeit wird spürbar, dass sich in der Kirche einiges ändern wird - erste Signale kommen aus der Tagung der Kreissynode Zehlendorf. Trotz vieler Äußerungen von kirchlichen Personen

und Institutionen zur ‚Lage der Kirche‘, beschließt der Leiterkreis, aus der Männerarbeit kein kritisches Votum in die Debatte Berlins einzubringen, man will vielmehr die Tatkraft in eine ‚konstruktive Besinnung auf die wesentlichen und lebensnotwendigen Fundamente der Gemeinde‘ legen: Der rechte Umgang mit der Heiligen Schrift, die Verlebendigung der Gottesdienste und des Abendmahls und die Einübung in die diakonischen Aufgaben und Dienste.



Diakon Witt wird damit beauftragt, regionale Vortragsdienste zu organisieren mit den Themen: Struktur-situation von Gemeinde und Kirchenkreis - Gaben und aufgaben haupt- und ehrenamtlicher Mitar-

beiter (und hier sind tatsächlich nur Männer gemeint) - Formale Themen wie Werbung für Veranstaltungen, Methode und Inhalt der Veranstaltungen, Gesprächsführung und -techniken und Auswertung der Aktionen - Aufgaben des Mannes im Diakonischen Bereich ‚Pflegschaft, Beistandschaft und Vormundschaft‘.

Im April findet die Sprengeltagung der Männerarbeit in Berlin-West statt, in der eine Verlautbarung der Männerarbeit erarbeitet wird, die als Artikel im Sonntagsblatt veröffentlicht wird. 1200 Exemplare wurden über die Männerarbeit in Berlin verteilt und 620 in den westdeutschen Landeskirchen.

Bei der Männertagung, die von 160 Teilnehmern besucht wird - Freude herrscht über die Anteile: 1/3 Ältere, 1/3 mittlere Generation und 1/3 junge Männer. Studierende stellen ihr Konzept ‚Seminare für kirchlichen Dienst und der Diakonenschule‘ vor. Dies führt zu lebhaften Diskussionen. Zudem wird über eine Auflagerweiterung von ‚Kirche und Mann‘ gesprochen, vor allem aber wird der ‚Linkstrend der Redaktion‘ bemängelt.

Pfarrer Dr. Hanselmann schreibt einen Artikel für ‚Die Kirche‘, der am 26.5.1968 erschien. Die Tagungsmitglieder kündigen eine Fortsetzung der Diskussion an.

Zu dem Thema „Gottes Volk unter den Völkern“ findet im Ev. Johannesstift im Juni die Haupttagung statt. Die Wirkung ist enorm. Pfarrer Kupsch wird in zahlreiche Regionen auch zur Winterszeit zu Männerrüsten eingeladen und soll zudem den Männersonntag gestalten.

Im Sprengel-Ausschuss (Haus der Kirche) am 31.8.1968 ist wieder die augenblickliche Lage Berlins das Thema, vor allem aber der Männersonntag, indem das Thema aufgenommen werden soll. Die Orte des Männersonntags werden bestimmt.



Der Männersonntag 1968 soll an vier Veranstaltungsorten am 20.10. stattfinden: Matthäus-Gemeinde in Steglitz, Haus der Kirche, Passions-gemeinde in Kölln-Stadt und die Nazareth-Gemeinde im Wedding. Insgesamt besuchten 400 Men-

schen die Veranstaltungsorte, 20% waren Frauen.

Diakon Witt entdeckt die Handwerkerarbeit. Er bittet 2-3 Handwerksmeister zur im Oktober stattfindenden ‚Bundestagung der ev. Handwerkerarbeit‘ zu entsenden. Diakon Witt soll Interessierte finden und findet die, die sich an den Tagungsort Bad Antogast (Schwarzwald) begeben. Mit diesen wird im Anschluss verabredet, künftig unter Zusammenarbeit mit dem ‚Sozialpfarramt‘ und der Männerarbeit Rüsten zu veranstalten.

Weitere kurze Nachrichten aus der Männerarbeit 1968:

Zudem beantragt Diakon Witt eine ‚Sekretärin‘, die er bekam, aber die mit dem Weggehen von Diakon Heinz Köhler Mitte der 90-er Jahre gestrichen wurde.

Die Kreissynode Spandau will ‚Kreisfarrämter‘ abschaffen und durch Laien als Kreisbeauftragte ersetzen und beschließt dies auch auf der Herbstsynode.

Die Gefängnisarbeit soll nicht mehr zur ‚Arbeit am Mann‘ gehören.

Johannes Simang

Termine

Männerrat

Donnerstag, 15. Juni 16:30 Uhr Zoom

Landesarbeitstag

Samstag, 1. Juli 2023, 11-16 Uhr; im Konsistorium, 10249 Berlin, Georgenkirchstraße 69-70; Einladung siehe unten.

zum Vormerken

Sonntag, 15. Oktober 2023, 11 bis 13 Uhr; Gottesdienst zur Einführung von Eckhard Heinrich als Beauftragter für den Sprengel Görlitz; Klosterkirche Doberlug; genaue Infos folgen

Änderungen vorbehalten! Infos auch auf unserer Internetseite und Facebook

Einladung zum Landesarbeitstag

Liebe Männer,

herzlich lade ich Euch ein zum Landesarbeitstag am 1.7.2023, 11-16 Uhr. Wir wollen uns im Konsistorium, 10249 Berlin, Georgenkirchstraße 69-70 treffen.

Unser Ziel ist es, einen Entwurf für den Männergottesdienst 2023 vorzubereiten. Für die Männerkreise, die eine Person entsenden, bin ich wie immer auch bereit - so die Termine mit mir abgesprochen werden - auch vor Ort den Gottesdienst zu unterstützen. Die Vorbereitung gilt aber auch der Vorbereitung des Landesmännnergottesdienstes am Landesmännersonntag (je der 3. Sonntag im Oktober, den wir in Doberlug-Kirchhain durchführen wollen, um den dortigen Sprengelbeauftragten in sein Amt einzuführen.

Ich würde mich über eine rege Beteiligung freuen!

Euer Johannes Simang,
Landesmännerpfarrer



Bild: Johannes Simang beim Motorrad-Gottesdienst 2005

Einführung des Beauftragten für den Sprengel Görlitz

Männerarbeit der EKBO
10625 Berlin
Goethestraße 26-30

Berlin, den 14.4.2023

Sehr geehrte Frau Generalsuperintendentin Rinecker!

Herr Eckhard Heinrich hat sich bei Ihnen im November gemeldet und signalisiert, dass er von der Landesvertretertagung der Männerarbeit der EKBO zum Sprengelbeauftragten für den Sprengel Görlitz gewählt worden ist. Traditionell wird jeder Sprengelbeauftragte am 3. Sonntag im Oktober (Landesmännersonntag) eingeführt. Wir bevorzugen dabei die Einführung im Heimatbereich (Doberlug Kirchhain), damit das Amt des neuen Sprengelbeauftragten in seinem Umfeld bekannt und unterstützt wird. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie für die Einführung gewinnen könnten. Sollte Ihr Terminkalender es nicht zulassen, erhoffen dennoch Ihre Unterstützung, damit wir mit unserer Anfrage nicht von Pontius zu Pilatus laufen müssen. In der Hoffnung auf Interesse für unsere Anfrage verbleiben

hochachtungsvoll

Johannes Simang
Landesbeauftragter der Männerarbeit
in der EKBO

Silvio Hermann-Else Müller
Landesobmann der Männerarbeit
in der EKBO

* * *

Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.

Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: nach Bedarf

Redaktion: Männerrat; Christian Seefried; Layout: Silvio Hermann-Else Müller

Männerarbeit im Internet: <http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/>

Gedruckt im AKD

Redaktionsschluss: Ausgabe August bis Oktober '23 ist der 15. Juli 2023.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben - gefunden auf Pixabay.

„Papa mir schmeckt’s...



...auf Männer-Art. Aus Schenkenberg, Jeserig, Nahmitz, Damsdorf, Fichtenwalde und Trechwitz kamen die Väter mit ihren Sprösslingen zum gemeinsamen Kochen zusammen. Nach einer kurzen Andacht ging es auch schon ans Eingemachte oder besser gesagt an den Eintopf. Zusammen wurde alles für eine Kartoffelsuppe vorbereitet. Nun wurde von vielen Händen gewaschen, geschnitten und auch gehackt. Wobei die Väter auch ihre Multitaskingfähigkeiten entdecken (mussten). Es hieß schneiden, nach links zur Tochter, nach rechts zum Sohnemann und dann wieder auf die eigenen Finger zu schauen. So konnte in kurzer Zeit ein Berg an Kartoffeln, Suppengrün und

Würstchenstückchen bereitgestellt werden. Alles ohne nennenswerte Verletzungen.

Den schwierigen Part der Zubereitung übernahmen die Herren aus dem Hause Elsemüller. Hier wurde trotz intensivem Regen fleißig am offenen Feuer gekocht.

Die Zwischenzeit wurde genutzt, um den Nachtschüssel vorzubereiten und miteinander zu quatschen.

So kamen Alteingesessene mit Zugewanderten und Ältere mit Jüngeren über Gott und die Welt ins Gespräch.

Der Männerkreis nutzte die Gelegenheit sich und seine Themen vorzustellen.

So ist zu dem Treffen jeder willkommen, zum Austausch unter-

einander und zur aktiven Teilnahme an den diversen Veranstaltungen, wie dem Martinsfest. Zum gemeinsamen Essen kamen noch unsere Ehefrauen hinzu. Nachdem sich nun alle schon ein bisschen besser kannten, klangen die Lieder vor dem Abendbrot schon deutlich lauter und es wurde

anschließend gemeinsam gegessen, geredet und gelacht. Die Zeit verging wie im Flug und erst später als von manchen gedacht, gingen die Familien auseinander.

Friso Krikken

Fotos: privat



* * *

Sprengel Berlin	
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas-fuhrmeister@t-online.de
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
Sprengel Görlitz	
Sprengelbeauftragter: Eckhard Heinrich	035325/18350, 0163/2411183 eckhard.heinrich@gruhno.de
Sprengel Potsdam	
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
Landesvertretungen	
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
Landesobmann: Silvio Hermann-Else Müller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
Öffentlichkeitsbeauftragter: Christian Seefried	christian.seefried@gemeinsam.ekbo.de
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/	
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

Männer!



© 2020 Mark Thomas auf Pixabay